

Beispielanalyse des Erklärvideos vom Kanal „Ivi Education“

<https://ivi-education.de/video/nomen/>; zuletzt abgerufen am 23.10.2021

Gekürzt aus:

Algermissen, Anne-Sophie (2021): Das didaktische Potenzial von Erklärvideos im Deutschunterricht. Eine Analyse ausgewählter Beispiele. Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien.

Zur Einordnung ...

Das zu analysierende Erklärvideo stammt vom YouTube-Kanal *Ivi Education* und trägt den Titel „*Nomen*“ (vgl. Ivi Education 2016). Der YouTube-Kanal wird von Marcus Amsberg betrieben, der in Zusammenarbeit mit anderen Lehrkräften Erklärvideos zu verschiedenen Schulfächern erstellt. Das Erklärvideo *Nomen* wurde am 31. August 2016 auf YouTube hochgeladen und ist auf dem Kanal unter der Rubrik Wortarten zu finden. Aus der Beschreibung des Erklärvideos lässt sich entnehmen, dass das Video von Simon Strudel produziert wurde und sich mit der Definition und den Eigenschaften der Wortart *Nomen* beschäftigt. Aus der Beschreibung des Erklärvideos lässt sich der Expertenstatus des Produzenten nicht entnehmen, jedoch lässt sich auf der Website von Ivi Education einsehen, dass Simon Strudel als Deutschlehrer tätig ist (vgl. <https://ivi-education.de/ueber-ivi-unterricht/ivi-team/>). Das Erklärvideo wurde seit dem Veröffentlichungsdatum 82.963 Mal auf YouTube aufgerufen und 959 Mal „geliket“ sowie 60 Mal „gedislikt“.

Die Kommentare zum Video ...

Im Vergleich zur hohen Klickzahl besitzt das Video mit 46 Kommentaren eine relativ geringe Anzahl an Kommentierungen, die von unterschiedlichen Nutzern verfasst wurden und zum Teil bereits einige Monate oder Jahre zurückliegen. Schaut man sich die Kommentare genau an, fällt zunächst auf, dass sich die meisten Kommentare direkt an den Erklärenden richten und viele Nutzer ihre Beweggründe für das Anschauen des Videos benennen als auch ihre Dankbarkeit gegenüber dem Erklärenden bekunden (z.B. „*ich schaue mir das Video an wegen einer Hausaufgabe in Deutsch, es hat mir sehr geholfen*“, „*Vielen Dank ich habe ein Klassenarbeit jetzt weiß ich das danke*“ (Ivi Education 2016)). Aus den hier aufgeführten Kommentaren lässt sich herauslesen, dass sich einige User das Erklärvideo scheinbar zur Vorbereitung auf eine anstehende Prüfung oder zur Bewältigung einer Hausaufgabe ansehen und es somit als Lern-, oder Hilfsmittel nutzen. Neben vielen positiven Kommentaren lassen sich aber auch vereinzelte kritische Anmerkungen zum Inhalt finden. Eine Userin merkt beispielweise an, dass die Erklärung nicht alle wichtigen inhaltlichen Aspekte beinhaltet, die für das Verstehen notwendig seien, und betont, dass der stark vereinfachte Zugang zu

Verstehensproblemen führen würde. Anhand eines Beispiels verdeutlicht sie die Grenzen des wortartenbezogenen Ansatzes und verweist darauf, dass innerhalb der Erklärung erwähnt werden müsse, dass alle Wortarten im Satz als Nomen gebraucht werden können.

Die Quellenlage ...

In der Beschreibung des Erklärvideos wird nicht ersichtlich, welche Quellen in dem Erklärvideoverwendet wurden, sodass die Lernenden nicht nachvollziehen können, auf welche Informationen sich der Erklärende bezieht. Zusätzliche Links oder Empfehlungen, die außerhalb des Erklärvideos eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lerninhalt ermöglichen, sind ebenfalls nicht zu finden.

Die Erklärqualität ...

Das Erklärvideo beginnt mit der Benennung des Themenschwerpunkts und der Fragestellung. Dabei erläutert der Erklärende, dass sich das Video mit der Wortart Nomen beschäftige und sich mit der Frage auseinandersetze, wie man Nomen erkennen und von anderen Wortarten unterscheiden könne. Parallel dazu taucht eine Hand im Video auf, die die Fragestellung noch einmal schriftlich fixiert (00:04-00:10). Dadurch erhalten die Rezipienten einen ersten Überblick über die Zielstellung des Erklärvideos. Anschließend wird die Erklärung direkt induktiv eingeleitet. Der Erklärende kündigt zu Beginn an, dass sich als erstes die Eigenschaften einiger Wörter anzuschauen. Daraufhin schreibt wieder eine Hand die Wörter „Haus“, „Auto“ und „Mann“ untereinander auf, während der Erklärende parallel die einzelnen Begrifflichkeiten nacheinander verbal definiert und zu jedem Begriff ein passendes Bild eingeblendet wird. Nachdem der Erklärende die Begriffe beleuchtet hat, weist dieser darauf hin, dass bei all den genannten Wörtern auffalle, dass man sie anfassen könne. Das wird auch durch eine animierte Hand verdeutlicht, die jedes Bild nacheinander mit dem Zeigefinger anfässt. Auf Basis dieser Beobachtung leitet der Erklärende ab, dass eine wesentliche Eigenschaft von Nomen darin bestehe, dass sie Gegenstände und Personen seien, die man anfassen könne. Ergänzend dazu fügt der Erklärende hinzu, dass Nomen aber auch Gegenstände sein können, die man nur in Gedanken anfassen könne. Der Erklärung liegt hierbei der lexikalisch-semantiche Ansatz zugrunde, bei dem Nomen als „Bezeichnungsfunktion für Gegenständliches“ (Granzow-Emden 2019: 203) definiert wird. Zwar können die Kategorien und der Verweis auf die Anfassprobe als erste Orientierungshilfe fungieren, jedoch stellt dieser stark vereinfachte Zugang ein gravierendes Problem dar, wenn Lernenden die satzinterne Großschreibung erlernen und an Rechtschreibsicherheit gewinnen wollen. Zum einen ergibt sich ein grundlegendes Problem hinsichtlich der Zuordnung einiger Nomen in die genannten Kategorien „Gegenstände“ und „Personen“, denn viele Nomen können nur schwer in diese beiden Kategorien sinnvoll zugeordnet werden. Sind Tiere Lebewesen oder Gegenstände? Ist Sonntag ein Wochentag oder ein Gegenstand? „Solche Fragen führen (...) lassen sich oft nicht eindeutig beantworten und führen nicht zu Rechtschreibsicherheit (vgl. Granzow-Emden 2019: 204). Zum anderen ist aber auch der Verweis auf die Anfassprobe äußerst

problematisch, da diese die Lernenden zu falschen Rückschlüssen über die satzinterne Großschreibung verleiten kann. Denn nicht alle Nomen können im realen Leben angefasst werden. Diese Problematik wird zwar versucht zu umgehen, indem darauf verwiesen wird, dass auch Gegenstände Nomen sein können, die nur in Gedanken berührt werden können, jedoch fallen hierbei ebenfalls viele Nomen raus, die weder im realen Leben noch in Gedanken berührt werden könnten (z. B. Abstrakta wie Durst).

Als weiteren Punkt führt der Erklärende an, dass bei all den Beispielwörtern, die im Rahmen des Videos genannt wurden, auffalle, dass sie alle am Wortanfang großgeschrieben werden. Dafür werden im Video alle genannten Beispielwörter noch einmal nacheinandereingeblendet und der Anfangsbuchstabe jedes Wortes farbig unterstrichen. Auf Grundlage dieser Beobachtung leitet der Erklärende ab, dass eine weitere Eigenschaft von Nomen also darin bestehe, dass sie immer großgeschrieben werden würden (02:18-02:41). Diese Eigenschaft trifft auf alle Substantive durchaus zu und stellt eine Grundregel dar, an die sich die Lernenden orientieren können, da „in ihr eine verbindliche und allgemein-gültige Handlungsweisen formuliert ist“ (Noack 2011: 585). Problematisch ist jedoch, dass innerhalb der Erklärung nicht erwähnt wird, dass die satzinterne Großschreibung nicht allein an die Wortart Nomen gebunden ist und somit kein Alleinstellungsmerkmal der Wortart darstellt, sondern dass diese immer grundsätzlich von einer bestimmten Position innerhalb eines Satzes abhängt (vgl. Betzel/Droll 2020: 88f.).

Zu guter Letzt hebt der Erklärende hervor, dass eine weitere Eigenschaft von Nomen darin bestehe, dass die meisten Nomen in der Einzahl-, und der Mehrzahlform vorkommen können. Um Nomen identifizieren zu können, schlägt der Erklärende anschließend vor, dass die Lernenden die Pluralprobe machen können. Diese Probe ist aus didaktischer und fachwissenschaftlicher Sicht problematisch, denn sie kann die Lernenden schnell zu falschen Rückschlüssen verleiten. Zwar können die meisten Nomen sowohl im Singular als auch im Plural stehen, wie die im Video verwendeten Beispiele aufzeigen, jedoch gibt es auch viele Gegenbeispiele, wo Nomen nur in der Einzahlform (z.B. „Milch“, „Gemüse“, „Fleisch“, „Vernunft“) oder in der Mehrzahlform („Eltern“, „Ferien“, „Kosten“ etc.) vorkommen können.

Nachdem die Eigenschaft benannt und schriftlich fixiert wurden, verweist der Erklärende im weiteren Verlauf darauf, dass nun auf Grundlage der genannten Eigenschaften eine Checkliste erstellt werden könne, anhand derer die Lernenden identifizieren könnten, ob es sich bei dem jeweiligen Wort um einen Nomen handle. Dabei sollen die Lernenden die Anfass-, und Pluralprobe machen und schauen, ob es sich bei dem jeweiligen Wort um ein Gefühl oder ein Eigenname handle (03:53-04:55). Wie bereits oben verdeutlicht wurde, tragen fast all die genannten Proben, bis auf die der Eigennamen, nicht dazu bei, dass die Lernenden das Nomen sicher identifizieren können, da sie oftmals nur auf vereinzelte Beispiele zutreffen und somit keine zuverlässigen Proben darstellen. Vielmehr animieren sie die Lernenden dazu, einzelne Wörter isoliert zu betrachten, wodurch es zu

starken Verunsicherungen auf Seiten der Lernenden und zu falschen Rückschlüssen über die satzinterne Großschreibung kommen kann.

Die Sprache im Video ...

Im Rahmen des Videos verwendet der Erklärende insgesamt eine adressatengerechte Sprache. Auch wenn nicht konkret benannt wird, an welche Adressatengruppe sich das Erklärvideo richtet, kann festgehalten werden, dass eine kindgerechte Sprache verwendet wird. Der Erklärende nutzt einen einfachen Satzbau und Wortschatz. Es werden kurze und prägnante Sätze gebildet und einzelne Begrifflichkeiten, die im Rahmen des Videos angeführt werden, erklärt sowie einzelne Fachbegriffe eingeführt (vgl. 03:20- 03:26). Das Erklärte wird durch Beispielwörter und passende Bilder unterstützt und visualisiert, wodurch der Inhalt besser von den Lernenden aufgenommen werden kann (vgl. 0:40, 03:26). Als Beispielwörter werden prototypische Substantive (z.B. „Feuer“, „Sonne“, „Haus“, „Auto“, „Mann“ etc.) verwendet, die den Kindern bereits im Alltag geläufig sind. Darüber hinaus spricht der Erklärende in einer angemessenen Sprechgeschwindigkeit, sodass man dem Erklärprozess insgesamt gut folgen kann.

Die mediale Gestaltung ...

Das Erklärvideo wurde im Whiteboard-Stil erstellt, sodass das Video eine hohe Qualität aufweist. Der Erklärende ist im Bild selbst nicht zu sehen, sondern ist nur durch eine Stimme aus dem Off zu hören. Das Erklärvideo besitzt eine angemessene Länge (5:31) und steht in passender Relation zum Inhalt. Die Aufnahme hat insgesamt eine hohe Qualität und lässt sich reibungslos abspielen. Der Ton ist im Rahmen des Erklärvideos durchgängig gut zu hören und verläuft synchron zur Visualisierung, sodass der Erklärung insgesamt gut gefolgt werden kann. Innerhalb des Erklärvideos wird auf störende oder überflüssige Hintergrundgeräusche verzichtet, sodass die Rezipienten nicht abgelenkt werden und sich auf die gesprochenen und geschriebenen Informationen konzentrieren können. Insgesamt ist das Erklärvideo ansprechend und kreativ gestaltet.

Ein kurzes Fazit: (für beide analysierte Videos):

Durch die Analyse konnte deutlich gemacht werden, dass im Erklärvideo die satzinterne Großschreibung mit dem lexikalisch-semanticen Ansatzes erklärt wurde. Das Nomen wird mithilfe von lexikalisch-semanticen Eigenschaft versucht zu definieren, sodass einzelne Nomen nur in isolierter Form betrachtet werden. Zwar ist grundsätzlich der Versuch zu loben, den Lernenden eine Terminologie der Nomen zugrunde legen zu wollen, jedoch ist diese Klassifikation nicht notwendig, damit diesatzinterne Großschreibung richtig angewandt werden kann, denn diese „kennzeichnet keine Wortart, sondern eine syntaktische Funktion“ (Günther/Nünke 2005:10). Aus diesem Grund ist der stark vereinfachte Zugang äußerst problematisch, da er nicht dazu beiträgt, dass die Lernenden an Sicherheit im Umgang mit dem orthographischen Bereich erlangen können.

Trotz aller erwähnten Stärken des Videos wäre es aus fachwissenschaftlicher Sicht somit nicht sinnvoll die Erklärvideos als Lehrmittel im Deutschunterricht einzusetzen, um den Schülern und Schülerinnen die satzinterne Großschreibung zu vermitteln. Vielmehr könnten die Erklärvideos im Deutschunterricht dazugenutzt werden, um in Anschluss an eine Lerneinheit gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen die fachliche Darstellung und die mediale Aufbereitung näher zu untersuchen, sodass sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte herausgestellt werden können. Dadurch können die Lernenden erkennen, dass die Erklärvideos nicht per se lernförderlich sind, sondern immer kritisch reflektiert werden müssen (vgl. Wolf 2018: 6).

Literatur:

- Betzel, Dirk/Droll, Hansjörg (2020): Orthographie. Schriftstruktur und Rechtschreibdidaktik. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Granzow-Emden, Matthias (2019): Deutsche Grammatik verstehen und unterrichten. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.
- Günther, Hartmut/Nünke, Ellen (2005): Warum das Kleine großgeschrieben wird, wie man das lernt und wie man das lehrt. In: Köbes 1/2005 (<http://www.koe-bes.uni-köln.de/KoeBeS1.pdf>).
- Kulgemeyer, Christoph (2018): Wie gut erklären Erklärvideos? Ein Bewertungs-Leitfaden. In: Computer + Unterricht, Heft 109, Seelze: Friedrich Verlag GmbH, S. 8- 11.
- Kulgemeyer, Christoph (2020): Didaktische Kriterien für gute Erklärvideos. In: Dorgerloh, Stephan/ Wolf, Karsten D. (Hrsg.): Lehren und Lernen mit Tutorials und Erklärvideos. Weinheim/ Basel: Beltz, S. 70-75.
- Noack, Christina (2011): Entdeckung der Großschreibung. In: Bredel, Ursula/ Reißig, Tilo (Hrsg.): Weiterführender Orthographieerwerb. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren, S. 585-600.
- Rautenberg, Iris (2017): Groß- und Kleinschreibung. In: Baurmann, Jürgen/ Kammler, Clemens/Müller, Astrid (Hrsg.): Handbuch Deutschunterricht. Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens. Seelze: Friedrich Verlag GmbH, S. 268-271.
- Wolf, Karsten D. (2018): Video statt Lehrkraft? Erklärvideos als didaktisches Element im Unterricht. In: Computer + Unterricht, Heft 109, Seelze: Friedrich Verlag GmbH, S. 4-7.